

Saale-Beitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M. ...

Angelien werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Nr. 560.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 29. November

1901.

Papier-Vertheilung.

Die Vertheilung unseres Postamts macht aus der Papier-Vertheilung eine große Sorge. Der neue Postamtswort hat für Papier und Pappe, für Buchbindungsbedarf, für Karten und für viele andere Holz- und Pflanzstoffe dieser Industrie statt der dringend notwendigen Holzvertheilungen zum Theil ganz erhebliche Holzvertheilungen gebracht. Die Produzenten dieser Stoffe ist das aber noch lange nicht genug und sie fordern mit Unrecht noch höhere Preise. Holzschneid- und Holzleimereien wirken bekanntlich entsetzlich, und es ist daher eigentlich gar nicht sehr überraschend, daß jetzt auch die Holzleimerei auf dem Plan erscheint und nach einer Verdoppelung bzw. Verdreifung des bisherigen Holzschneidpreises ...

Es sind nicht gerade neue Elemente, die Landgraf für eine solche Holzvertheilung des Holzschneides ins Feld führt; aber sie sind mit viel Geschick unter Heranziehung eines großen Holzmaterialien-Gruppe, so daß es doch möglich ist, wieder einmal heranzugehen, wie häufig im Grunde alle diese Elemente sind und wie gefährlich es wäre, den Holzschneid zu erhöhen. Zunächst ist es völlig verkehrt, auf die Vertheilung des Wertes der Holzleimerei für die deutsche Waldwirtschaft ein so ungeheures Gewicht zu legen. Die Dinge liegen hier heute ja nicht etwa so, daß die deutsche Waldwirtschaft in Verlegenheit wäre, wo und wie sie ihr Holz absetzen soll, sondern vielmehr, wo und wie sie Holz heranzubringen, um der dringenden Nachfrage zu genügen. Dafür liegen autoritative Zeugnisse vor. So heißt es z. B. in einer jüngst veröffentlichten Abhandlung des Kaiserlichen Oberförsters Knöpper in Stuttgart u. a.: 'Bedarf und Einfuhr von Holz wuchse in den europäischen Ländern in bezugnehmender Reihenfolge.' 'Die europäische Welt geht in diesem Artikel dem sichersten Punkte entgegen, wenn nicht die steigende Staatsmänner die Mittel zur Aufbaltung derselben anwenden.' 'Wenn wir nur große Mengen Holz haben, so finden wir dafür schon Abnehmer genug. Die steigende Bedarfs an Holz und Holzschiff ohne entsprechenden Holzverbrauch an Holz ist demnach allein die Ursache der abnehmenden Einfuhr und der zunehmenden Einfuhr von Holzschiff. Diese Vertheilung im Export und Import ist also keineswegs ein Zeichen der Notlage der Holzleimerei. Von einer Gefährdung der heimischen Industrie durch die Zufuhr ausländischer Holzschiffe kann vollends nicht die Rede sein, da das Verhältnis von ausländischer Einfuhr zum inländischen Gesamtverbrauch ganz minimal ist. Vor dem heimischen Gesamtbedarf an Holzschiff bedt nämlich das Ausland 95,7 Pro, das Ausland nur 1,3 Pro, und die inländischen Holzschneidereien bedürftigen dazu jährlich etwa 960.000-1.000.000 Bismeter im Werthe von 17-20 Millionen Mark. Gleichwohl verbleibt es ferner das Landgrafische Hauptargument, daß die Holzschneidereien um bewilligt durch höhere Preise ge-

schützt werden müssen, weil ihnen infolge Abhängigkeit von der ausländischen Niederdruckindustrie ein Antriebsmittel jedes Continuität des Betriebes fehle, trotzdem aber die Holzschneidereien mit den Holzleimereien zum Absatzschlusse hätten. Sehr richtig heißt es in dieser Beziehung in einer längeren Kritik, die das Organ des Vereins Deutscher Zeitungserleger in Hannover, 'Der Zeitungs-Berater', der Landgraf schon vorläufig abmahnt: 'Man nehme an, daß die deutsche Holzschneiderei ihre durchschnittliche Jahreserzeugung von Holzschiff auf eine Papierfabrik zu einem bestimmten Preise verkauft hat. Nun kommt ein abnorm trockener Sommer und die Holzschneiderei muß mehr verbrauchen als liefern. Was soll der Schließel jetzt thun? Er hat ein Holzschiff in den Händen, das er nicht absetzen kann. Wenn er es nicht absetzen kann, so muß er es zum geschätzten Marktpreise verkaufen, eine via major vor ihm, die die Holzschneiderei braucht nicht zu liefern, hat also kein Interesse daran, ob die Bäume noch oder nicht mehr sind; oder aber via major liegt nicht vor, dann muß der Holzschneiderei die Holzschneiderei den Holzschneiderei abgeben, wenn er noch die Möglichkeit hat, ein durch Holzschneiderei zu Holzschneiderei Preis auszubringen Holzschiff zu kaufen, um seinen Holzschneiderei zu befriedigen. Wo Produktion und Vertheilung in einer Industrie so wesentlich von der Natur, in diesem Falle von den Holzschneidereien, abhängen, ist eben der Werth von Holzschneiderei auf ein Minimum herabzusetzen. Sie müssen wenig oder nichts, sie können aber beträchtlichen Schaden antun, vollends wenn sie etwa das Mittel zur Abhebung werden. In seiner Kritik stellt Landgraf a. a. mit, daß infolge des trockenen Sommers 1900 die inländischen Holzschneidereien (in Sachsen) befindet sich die Hälfte der deutschen Holzschneidereien nicht laufende waren, den Bedarf zu decken, so daß die inländischen Holzschneidereien überhaupt Holzschneiderei mit 17,50 bis 18,50 M. per 100 kg franks Holz bezahlen mußten. Wenn nun in jeder Zeit schon der Holz von 2 bzw. 3 M. bestanden hätte? Den Holzschneidereien hätte er nicht, rein gar nichts genügt; die Papier- und Pappfabrikannten und vollends die Holzschneiderei in und die Preise hätte er aber ganz ungemein gefährdet.'

Man muß es keineswegs ablehnen, wenn Landgraf für gut befindet, der Papierverarbeitungsindustrie einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie von ihrem Interessenspunkt eine Holzschneiderei von Holzschneiderei ebenso wie eine solche von Papier erzeugt bekämpft. Die Papierverarbeitungsindustrie ist eben derjenige, die zuerst die ganze Sache vor sich zu haben hat, daß Holzschneiderei, Holzschneidereien, Papp- und Papierfabrikannten ihre Holzschneiderei immer mehr schrauben, und wenn sie natürlich auch beschuldigt sein werden, die ihnen aus einer Holzschneiderei für Holzschneiderei erwachsenden Mehrkosten auf ihre Holzschneiderei, die Papier- und Pappfabrikannten, abzuwälzen, so hat bei diesen aber die Kunst des Abwälzens eigentlich ein Ende. 'Die letzten heißen die Hunde.' Dies Börsenprüfungs gilt auch hier. Die Papierverarbeitungsindustrie ist Exportindustrie; sie bedeutet eine weitere weltliche Papiervertheilung die Einfuhr ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt und, da auf dem Weltmarkt nicht mehr zu machen ist (Export) ihre heutige Leistungsfähigkeit herab, bedeutet sie auch die Verkleinerung der Industrie.

Wie man sieht, ist die Erklärung des Holzschneiderei nicht nur möglich, sondern in hohem Grade gefährlich. Hoffentlich wird sich der Reichstag dieser Erklärung nicht verschließen.

Deutsches Reich.

Wilhelm I. und Venningen.

In den meisten schon erwähnten Nachrichten zu Bismarck's 'Abenden' und 'Erinnerungen' befindet sich u. a. auch ein Schreiben Kaiser Wilhelm's I. an den Fürsten Bismarck, welches sich mit der Kritik des letzteren, den damals nur vorläufigen Vertheilungen des Reichsministeriums eine hervorragende Rolle spielenden Herrn v. Venningen als Ministerium zu berufen, beschäftigt. Der alte Kaiser, dem Bismarck über die seine Kritik bis dahin wohl keine Anmerkungen gemacht hatte, setzt sich darüber sehr erregt und fordert den Reichstag in einem Briefe vom 30. Dec. 1877 wie folgt zu einer Erklärung auf:

'Seit einige Zeit erhalten die Zeitungen von toter Modification des Staatsministeriums zu berichten und Personen sogar zu ernennen, ohne daß eine positive Zustimmung solcher Schritte erfolgt wäre. Nun bringt aber die gefürchtete Norddeutsche Allgemeine Zeitung in ihrer Nr. 306, zweite und dritte Spalte, Mittheilungen der gedachten Art aus anderen Zeitungen und behauptet dieselben in einer so eigenmächtigen Art, daß man sie für unfalsch halten konnte. Mir gilt nunmehr die von der Zeitung, daß Sie mit diesen Plänen zu keiner Modification vorgeht und ich denselben durchaus gefällig hätte.'

Dies geht denn doch zu weit und man nicht ohne Demüthigung gelesen werden, die ich von Ihrer Seite offiziell wünsche, da niemand besser weiß, als Sie selbst, daß Sie mir keine Seite über diesen Gegenstand mitgetheilt haben. Die Zeitungen aber zu veröffentlichen, die Ihnen Herrn v. Venningen nach Berlin zu bringen, um mit ihm die große Umbildung zu besprechen, wobei er das Ministerium des Innern erhalten sollte? Dies hat mich denn doch in einem Maße in Anspruch, daß ich anfangen muß zu glauben, es sei wirklich etwas der Art im Werke, von dem ich gar nichts weiß! Graf Cauterberg, der sich getrennt bereit erklärt, welche meiner Versicherung, daß ich von nichts weiß, gar nicht ablassen. Ich muß Sie also ermahnen, mit Willkür zu machen, was denn eigentlich vorgeht? Was Venningen bezieht, so würde ich es in ein Entzweiung in Ministerium zu nicht in die Vertretung der Reichsversammlung, denn ich bin fähig zu sein, zu widerstehen und zu tun, was ich zu tun vermag, ohne meine Regierung, den Sie selbst zu geben, sich ganz aufzugeben gegen mich auszusprechen, nicht zu kommen.' ...

In diesem Schreiben hat Bismarck eine Reihe von Bemerkungen gemacht, die erkennen lassen, daß ihn das Kaiserliche Schriftstück nicht sonderlich angenehm berührte. So bemerkte er zu dem Schlußsatz der Zeitungen, daß er nicht zu lassen habe und, da er krank sei, sich auf Zeitungen nicht einstellen konnte, und zu dem Verlangen nach einem Demissionen: 'Ich hätte ich viel zu thun mit allen Wählern.' Den Grafen Cauterberg nennt er als seinen Ungünstigsten: einen 'Schwärzer', woraus hervorzuheben scheint, daß auch Bismarck gegen den Cauterberg nicht recht thut. Was das Ministerium des Reichs gegen Venningen anbeht, so stellt sich der Reichstag auf einen eigenen Standpunkt; er erlaubt, mit Venningen der 'unbilden und konventionellen Gänge' der Regierung fortsetzen zu können, mußte aber, wie die Staatsfähigkeit mit dem Reichstagler geführten Unterhandlungen schließlich ergeben, doch von seiner Aufnahme ins Ministerium Abstand nehmen, weil Venningen dieselbe befallend davon abhängig machte, daß mit ihm gleichzeitig noch einige andere Parteifreunde ins Ministerium übernommen würden. Der Kaiser war danach von der richtigen Empfindung

Vom Heidelberger Schloß.

Cornelius Curtl ist, der bekannte Kunstschriftsteller und Professor am Dresdener Polytechnikum schreibt in den 'Dress. Nachr.': 'Auf dem Wege nach dem Süden machte ich für einen Morgen in Heidelberg Halt. Die durchsichtige Nacht lag über den Gärten und ich wollte Leib und Seele zu weiterer Thun in Eisenbahnwagen fären. Es war um Mitternacht; der junge Frühling in Wald und Wiese; es blühte im fernsten, stillen Thale, das diesen wüste nicht enden! 'Wo kann man da liegen sein, als eben auf dem Heidelberger Schloß! Dazu liegen so fern, alte Erinnerungen. Ihre Tage, als ich als Student mich zum ersten mal mit den wüthenden Gärten der Dämme erfüllte, als Student der Baukunst, der freilich damals nicht ohne, doch er wenige Monate später über den Rhein fahren werde, um den alten Spanischen Reichthum und Frankreich zum ersten Mal zu besuchen, bringen zu stellen. Ich weiß noch sehr gut, wie damals das Schloß auf mich wirkte! Noch war der kritische Sinn unentwickelt, noch gewohlt ich frei aus der Empfindung heraus. Und da wollte dann mehr als die künstlerische Bedeutung des Bauwerks seine Bestimmung. Die Gedanken spielen um die alten Mauern, durch deren leerer Fensterlöcher der blaue Himmel schien. Sie konnten im Geist das Welt auf, viel kleiner als es der alte Meister gefühlt hätte; ich merkte wenigstens für mich und meine Träume. Denn wenn die Sorge des Weltaltens der Gedanken noch nicht über einen gefommen ist, so zeigen den jungen Herzen die architektonischen Entwürfer aus Herlichkeit. Wichtig würden die geschichtlichen Erinnerungen. Da lag das Schloß, das der Feind dort binden zerstört hätte, der Feind, dessen Kanonen die Wände von Reich bestrichen, der im Schloß herrschte. Gewissen im Sinne habe ich oft genug an das Plan in den Fenstern und das tiefe Netz der Mauern zurückgedacht; die dort so gewaltig von Deutschlands Ungeheuer und Machtlosigkeit sprechen; die als ein Denkmal deutscher Geschichte für der jungen Seele empfingen, als das eindringlichste, entsetzliche, zauberhafte Denkmal, das mir je begegnet ist. Und nun! Was wird dieser und ist mir aber gewöhnlich. Aber ich finde mich in die Erinnerung zurückzuführen, ging der leuchtende Weg zum Schloß hinauf, hatte auf die gleiche neue Bewegung. Und wirklich, sie kam: der Tag war zu herrlich, das Licht lag im durchdrungen Nebel der Zug.'

Waren vor dreißig Jahren die alten Mauern, der gepregte Baum wirklich so beschaffen wie heute? Ware es nicht besser, ein paar schöne Baumgruppen dort stehen zu lassen und vier Finsteln all der Gemäuer und Gesträuche fortzuschlagen, das jetzt das Gemäuer und seine wuchtige Kraft verdrängt, waltwärgig stehen und Wald überwuchert? Aber ich weiß ja, was Sie sagen! Sie sind nicht denken und freieren.

Ich ging in den Schloßhof. Ich wußte ja, daß ein ausgeputzter Architekt berufen werden war, den Friedrichsplan zu restaurieren. Da stand er in allem Glanz der Pracht! Mir war's, als wenn ich in der Lorente käme und fände die Venus des Mils' locker verputzt und mit erhabenen Arm, ihren Schilf haltend, einen Mars oder sonst eine Gestalt neben sich, wie sie die Architektoren erfinden haben. Mein Gott, das wird so beständig zu gehen. Man hat eingesehen, daß all die berühmten Restauratoren, Männer, die auch glauben, der alten Kunst sei wohl zu sein, daß sie in ihrem Geiste fort-schaffen können, doch nur das Alle in ihrem Munde, in feiner Vorbereitungen stehen. Man beginnt verständigweise die Arme und Beine wieder wegzunehmen, mit denen sie einst die ehrwürdigen Wärmelieder dem Betrachter verständlicher machen wollten. Man beginnt zu erkennen, daß die Pracht eines besseren Restaurators ist, als der berühmteste Professor der Bildhauerei; daß es unendlich viel wichtiger ist, ihr das Ueberformene zu sich erneuten Schaffen anzuwandeln als den Architekturen von Giebeln.

Und nun das Schloß! Es ist mir erschienen, als stiehe die Architektur künstlerisch niedriger, als sie mir in der Erinnerung lebte. Die Revenen sind ja alle bekannt, sie sind seit den 30 Jahren hundertfältig an modernen Bauten wiederholt worden. Die moderne Architektur hat sich jeder ganz genau an das Alte gehalten, als sie sie so sorgsam verjüngte; es ist ja wohl gar nicht sehr viel an der Fassade geschehen! Ein paar Statuen erhielten die ihnen fehlenden Köpfe, ein paar beschneidende Gesimse wurden ausgefüllt, ein paar Eckschneide angebracht; gewiß alles durchaus gut gemacht. Dafür liegt das Restaurores ausgeputzter Mannen.

Aber was hat der Bau nicht alles dabei verloren! Es ist nicht dem ehrwürdigen, Weltgeschichte predigenden Gemäuer ein prächtiges, neues, glattes Ueberkleid geworden, von dem man nicht recht weiß, welches es nicht neben seinen nicht

mindest vortheilhafte Nachbildungen auf der Zeitgenossen steht, und dem für uns Moderne das Farnsteinbild einer Altentum geradezu zu fehlen scheint. Kein Schloß an ganzen Welt, das als ein Meister vorzüglicher Erhaltung gelten kann. Wer sollte glauben, daß das Haus schon 300 Jahre steht. Was hat da der nächste Geist unserer Zeit jedoch nicht bloß architektonisch Denkerden zerstört! Und um fort man, daß auch der Dichterschaubau ähnlich behandelt werden soll. Man hört, daß er richtige Arbeit erhalten soll, weil er früher solche Arbeit habe, doch dieser architektonische Verstand von Wille die Arme angeht und die kleinen Künstlerinnen des schönen Wärmelieder von einem modernen Künstler ausgefüllt werden sollen; man freiset ihnen davon, welche Form der Erneuerung die richtige sei!

Was das deutsche Volk bilden, daß man auch an dieses Werk die freie Hand legt? Sie wird nicht müde freier, wenn sie auch 'freilich' schafft! Hat je eine andere Kunstzeit ähnliches gethan? Wir nehmen uns so sehr, im Geiste der Alten zu schaffen. Nun gut! Was hätte die Zeit, in der das Schloß entstand, und der Mauer hätte?

Sie hätte sie stehen lassen oder etwas Neues an ihre Stelle gesetzt, wie sie ihre Bauten an Stelle der gotischen rüde, deren Reste jetzt sorgfältig freigelegt wurden. Sie baute nur, wenn das Baue einen Zweck hatte; sie baute aber nie, wenn man den Zweck erst finden mußte. Was sollen die Säule, die sich selbst durch Fund, was soll die im Schloß befindliche Brücke ohne Gemäuer? Wollen wir uns endlich befreien, daß es Zeit ist, mit solchen juristischen Unternehmungen aufzuhören. Und dann die alten Erinnerungen! Wenn erst die Restauration fertig ist, dann wird es jeden. Deutschen wie Fremden, klar sein, daß all das Gerüde von den Verwühlungen der Heere Ludwigs XIV. eine Schwindel ist: Was weißt ihr denn! Dem Schloß ist ja kein Unfalsch bezeugt, kein Steinchen fehlt; es steht ja noch da in vollendeter Erhaltung! Die Erde ist so festlich nicht gemauert; Wilmshaus und Heidelberger sind ja lebende Städte; irgendwas ein Spur, daß es nicht auf war, das alte Deutsche Reich verfallen zu lassen! Dem nicht den Brantzen, sondern uns zur Wohnung soll die Dämme werden, uns, als geliebter Auf- zur Zeit!

S. WEISS, Halle a. S.

Grösstes Specialgeschäft feiner Herren- und Knaben-Moden der Provinz Sachsen.

Sämmtliche hier angeführten Artikel sind in unübertroffen grösster Auswahl in jeder Preislage vorrätig und zeichnen sich durch neueste Facons und tadellosen Sitz aus.



Winter-Paletots
Raglan-Paletots
Ulster-Paletots
Pelerinen-Mäntel
Bayer. Loden-Joppen
Jagd-Joppen

Jagd-Anzüge
Schlafrocke
Diener-Anzüge
Kutscher-Mäntel
Pelz-Joppen
Knaben-Joppen

Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Pyjaks
Knaben-Mäntel
Schul-Anzüge

Gummi-Mäntel.

Sonntag den 1. Dezember bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Aachener Printen

Baseler Leckerli

Groning. Honigkuchen

Liegnitzer Bomben

Kölnener Mandel-
Speculatins

Berliner Honigkuchen

THEODOR HILDEBRANDT & SOHN
Nürnberger Lebkuchen

R. G. Metzger
Thorner Honigkuchen

GAUDER WEISS
Halle'schen Lebkuchen

Halle'schen Lebkuchen
in eleganten Cartons nach Schachteln
empfohlen

A. Krantz Nachf.
Gr. Steinstrasse 11.
Telephonnr. 2004.

H. C. Weddy-Pönicke

Leipziger Strasse 6. Halle a. S. Fernsprecher 292.

Grösstes Geschäftshaus am Platze.

Elektrischer Personen-Aufzug.

Specialität:

Braut- und Kinder-Ausstattungen. Oberhemden nach Maass.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet bei ausserordentlich billigen Preisen eine hervorragende Auswahl in allen Abtheilungen meines Geschäftshauses.



Parterre

Herrenwäsche, Tricotagen, Cravatten, Handschuhe, Hüte, Mützen, Reisedecken, Schürzen, Kleiderstoffe, Barchente, Flanelle.

I. Etage

Tischzeuge, Hand-, Wisch- und Taschentücher, Blusen, Corsets, Anstands- u. Unterröcke, Leinen, Els. Baumwollstoffe, Damen- u. Kinderwäsche.

II. Etage

Gardinen, Portiären, Teppiche, Vorleger, Felle, Bettinlets, Drelle. Bunte Bettzeuge, Bett- u. Schlafdecken. Vollständ. Schlafzimmer-Einrichtungen.

III. Etage

Eiserne und Messing-Bettstellen. Steppdecken. Fertige Betten. Daunendecken. Bettfedern, Matratzen, Rosshaare.

Muster- und Ansichts-Sendungen portofrei.

Für den Einzelverkauf verantwortlich: S. Weddum in Halle.

Opole Druck und Verlag von Otto Siedel.

Wit & Schmitt